

Das reformatorische Erbe und die Auswirkungen im Pietismus



von Jens Döhling

Ein Vortrag von den Reformatorischen
Tagen in Hohegrete am 03.11.2015

**Denn einen anderen Grund
kann niemand legen außer dem,
der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus.**

(1. Korinther 3,11)

Die vorliegende Broschüre ist die Niederschrift eines Vortrags

von Jens Döhling

gehalten am 03.11.2015

**an den „Reformatorischen Tagen“
in Hohegrete / Pracht (Westerwald)**

Bibeltexte:

Schlachter Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft
wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung
- alle Rechte vorbehalten

Fotos: Public Domain-Lizenzen Wikipedia und pixabay.com

Textbearbeitung, Satz und Layout:

Monika Ebert - Jakobshäuschen 8 - 42655 Solingen
0212 – 64592018 / Internet: www.allein-christus.de
„ALLEIN CHRISTUS“ Schriftendienst für Jesus



Druck: druckmaxx.de – Die online-Druckerei von Christen

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	5
DAS REFORMATORISCHE ERBE: vier Säulen der Reformation	6
1. Die Auswirkungen durch „solus Christus“	8
a) <i>Speners „Pia Desideria“ wird erste Programmschrift.....</i>	<i>8</i>
b) <i>Das Zeitalter der Orthodoxie</i>	<i>9</i>
c) <i>Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen für die Kirche</i>	<i>10</i>
d) <i>Die Zeit der Aufklärung und Philosophen</i>	<i>11</i>
e) <i>Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?</i>	<i>14</i>
f) <i>Den Herrn Jesus Christus als „HERRN“ ernst nehmen</i>	<i>15</i>
g) <i>Praxis Pietatis – Ausübung der Frömmigkeit.....</i>	<i>16</i>
2. Die Auswirkungen durch „sola fide“	19
a) <i>Glauben heißt, sein ganzes Leben an Jesus Christus hängen</i>	<i>19</i>
b) <i>Glaube als Treue-Vertrauensverhältnis im Lehenswesen-Prinzip.....</i>	<i>20</i>
c) <i>Glaubenswerke entstehen durch Glaubensvertrauen</i>	<i>22</i>
3. Die Auswirkungen durch „sola gratia“	25
a) <i>Hindernisse auf dem Weg der Gnade.....</i>	<i>25</i>
b) <i>Befreiung durch Bußkampf</i>	<i>26</i>
c) <i>Die Gnade bricht durch.....</i>	<i>27</i>
4. Die Auswirkungen durch „sola scriptura“	29
a) <i>Gottes Wort ist wahr und zuverlässig</i>	<i>29</i>
b) <i>Bibelbewegung contra Vernunftreligion</i>	<i>29</i>
c) <i>Erste Bibelgesellschaft und die Wurzeln für Gideon-Dienst und</i>	<i>.....</i>
<i>Bibelübersetzungen.....</i>	<i>31</i>

Einleitung

Als erstes möchte ich mich ganz herzlich bei euch für den Vertrauensvorschuss bedanken, den ihr mir entgegenbringt. Ich bin noch nicht ganz sicher, ob er gerechtfertigt ist.

Auch bin ich Martin Traut sehr dankbar für die etwas andere Gewichtung des Themas. Ich hatte mich gedanklich zunächst darauf konzentriert, dass es um die Wiederentdeckung der Reformation ginge. Dann wäre allerdings mein Vortrag sehr theoretisch und viel zu kirchengeschichtlich-wissenschaftlich geworden. Insofern hatte ich Mühe, etwas herauszuarbeiten, wovon wir alle auch profitieren könnten. Dann las ich in der Einladung, dass Martin das Thema „Das reformatorische Erbe und seine Auswirkungen im Pietismus“ gewählt hat.

Mit diesem Titel haben wir nun einen schönen Aufriss des Themas. Dieser Aufriss führt uns 1. in die persönliche Betroffenheit und 2., so hoffe ich, in die Weite - bis dahin, den Transfer zu Aspekten zu schaffen, die uns sowohl aktuell und persönlich in unserem eigenen Christsein als auch im Dienst der Gemeinde angehen.

Der Themenwahl liegt zudem eine gewisse Voraussetzung zugrunde. Ich glaube, es ist nicht übertrieben zu sagen, dass jeder von uns in seinem Christsein, d.h. in seinem Glaubensleben, in seinem Frömmigkeitsstil, in seiner Gemeindeform aus dem pietistischen Erbe kommt. Kirchengeschichtlich kann man wahrscheinlich mit Recht behaupten, dass der reformatorische Einfluss auf unser Christsein seinen Weg größtenteils durch den Pietismus und die daraus folgenden Erweckungsbewegungen genommen hat. Aus diesem Grund ist das Thema dieses Vortrags auch nicht so exotisch, dass es beispielsweise nur Geschwister von der Schwäbischen Alb oder aus dem Siegerland betrifft. Vielmehr können wir hier alle etwas lernen, speziell, wenn wir nochmal versuchen, die Aufnahme des

reformatorischen Erbes in dieser Bewegung zu beleuchten und einzuordnen.

Es gibt Hochschullehrer, die ihr gesamtes Berufsleben damit zubringen, den Pietismus zu erforschen und einzuordnen. Da wird es mir nicht gelingen, das in einem einstündigen Vortrag zu machen. Ich bitte da um Nachsicht.

Und ich bitte auch um Nachsicht, wenn meine Ausführungen heute im Grundduktus sehr positiv rüberkommen. Das ist in der Tat meine Absicht. Für eine ausgewogene Darstellung des Pietismus müsste man auf jede Menge Abfälligkeiten eingehen, denn die Brüder sind sozusagen auf einer Menge von Seiten „vom Pferd gefallen“.

Man müsste z.B. erwähnen, dass Johann Heinrich Jung-Stilling und Johann Wolfgang von Goethe nur deswegen miteinander befreundet sein konnten, weil sie ein gemeinsames Interesse hatten. Stilling als Pietist und Goethe als Humanist waren beide offen für spiritistische Einflüsse. Auch das ist manchen Kreisen des Pietismus leider nicht fern. Von hier ausgehend, war es in gewisser Weise dann auch folgerichtig, dass die Pfingstbewegung ihren Wurzelboden in der Gemeinschaftsbewegung fand. Deswegen dürfen wir die Bewegung des Pietismus nicht so in den Himmel heben. Aber wir können ja ruhig mal das Positive herausarbeiten und positiv werten.

„Prüft alles, das Gute behaltet!“

1. Thessalonicher 5,21

Das reformatorische Erbe: Vier Säulen der Reformation

*A*ngesichts der großen Fülle zu diesem Thema, die den heutigen Vortrag sicherlich sprengen würde, habe ich nach einer Ausrichtung gesucht. Ich musste einen roten Faden finden, an dem entlang wir zeitnah durchkommen.

Das Thema beginnt mit dem Terminus „Das reformatorische Erbe“. Bleiben wir also dabei und arbeiten uns an den vier Säulen der Reformation entlang:



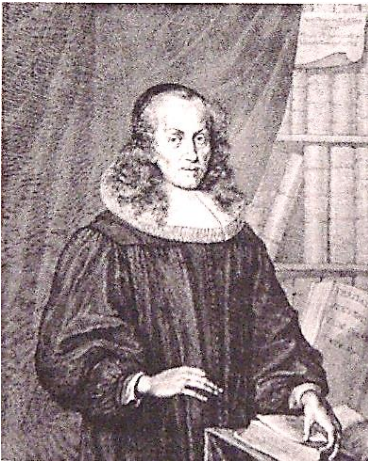
solus Christus	– allein Christus
sola fide	– allein durch Glauben
sola gratia	– allein durch Gnade
sola scriptura	– allein die Schrift

Diese vier Grundsätze werden völlig zu Recht „Säulen“ genannt, weil auf ihnen das reformatorische Christsein beruht. Sie funktionieren im Prinzip so ähnlich wie eine Kette. Nur, wenn die Glieder ineinander greifen und auch das letzte wieder ins erste Glied greift, gibt es Halt, Struktur und Sinn. Es kann nicht alles nur so nebeneinander stehen. Das macht deutlich, dass so Manches zusammen zu betrachten ist und diese Säulen nicht getrennt voneinander behandelt werden können.

1. Die Auswirkungen durch „solus Christus“

Der Pietismus war eine ausdrückliche Gegenbewegung. Seine Gegner haben das auch so verstanden. Daher kommt der Name. Es war ein Spottname: Pietisten sind die, die meinen, sie könnten oder müssten frömmere als alle anderen sein. Manche dieser Pietisten haben daraufhin gesagt: *Greifen wir diesen Spottnamen doch positiv auf und füllen ihn mit dem, worum es wirklich geht. Wir können und wollen nicht frömmere als alle anderen sein, sondern es geht schlicht und ergreifend um Nachfolge Jesu Christi. Das soll das ganze Leben bestimmen und ausfüllen. Wenn das den Kindern des Todes ein Geruch des Todes zum Tode ist, dann bitte.* So wurden sie Pietisten in einem positiven Sinn.

a) **Spencers „Pia Desideria“ wird erste Programmschrift**



Philipp Jakob Spener (1635-1705) um 1683

Gegenbewegung sage ich deshalb, weil es in der Zeit, in der der erste große Mann dieser Bewegung seine Wirkungszeit hatte, viel Abfall gegeben hat, selbst wenn das jetzt endzeitlich klingt. Philipp Jakob Spener hat 1675 ein kleines Büchlein, die „Pia Desideria“, geschrieben, das zur Programmschrift des Pietismus wurde. In dieser Schrift führt er verschiedene Punkte an, die sich in der Christenheit wieder ändern müssen. Die „Pia Desideria“ war ursprünglich eine Vorrede zu einer Gesamtausgabe der Werke Martin Luthers, zu deren Herausgabe Spener als ein ausgewiesener Luther-Kenner beauftragt worden war.

Im Zuge der Zusammenstellung der Schriften Luthers stieß Spener auf die Vorrede zum Römerbrief. Diese Vorrede Luthers zum Römerbrief war im Prinzip die Initialzündung für die gesamte Bewegung des Pietismus. Luther schreibt nämlich darin, dass man als Christ mit dem Inhalt des Römerbriefes nicht nur täglichen Umgang braucht, damit man ihn wirklich versteht und be- und ergreifen kann, sondern den Umgang damit so intensiv betreiben muss, dass man dieses Evangelium, wie es der Apostel Paulus formuliert, in- und auswendig kann, um sich mit seinem Glauben und mit seinem Leben dranhängen zu können.

b) ***Das Zeitalter der Orthodoxie***

Spener stellte fest, dass von diesem Ansinnen Martin Luthers in seiner evangelischen Kirche praktisch gar nichts mehr übrig war. Man nennt das das Zeitalter der Orthodoxie. Es gab, um es vorsichtig zu formulieren, nur noch ganz wenig Christsein.

In das Zeitalter der Orthodoxie gehören auch Männer wie Paul Gerhardt. Deshalb darf man diese Epoche nicht ganz verwerfen. Aber Christsein war weitestgehend verschwunden. Alles, was mit Religion zu tun hatte, war aus dem Leben entfernt und ins Hirn deportiert worden. Man drückte sich damals sinngemäß so aus: *Christ wirst du dadurch, dass du die Lehre der Kirche hörst und ihr zustimmst*. Also zur Kenntnis nehmen und zustimmen – *notitia et assensus* – heißen die Stichworte.

Das reichte für die Religion der damaligen Zeit. Darin war noch das Kunststück eingeschlossen, einen Pfarrer überhaupt verstehen zu können. Pfarrer der damaligen Zeit betrachteten es nämlich nicht als ihre Aufgabe, verständlich zu predigen, wie Luther es gefordert hatte, sondern derart verworrene Vorträge zu halten, dass nicht mal ihre eigenen Amtskollegen folgen konnten, geschweige denn der normale

Kirchenbesucher. Der „Otto-Normal“-Christ hatte von Gottesdienst-besuchen gar nichts. Er konnte lediglich zur Kenntnis nehmen und zustimmen – auch wenn er nichts verstanden hatte. Die Kirche sagte, das reicht so. Spencers Wiederentdeckung war, dass das eben nicht reicht.

c) ***Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen für die Kirche***

Der Pietismus verstand sich auch als Gegenbewegung zu einer Erschütterung, die die Menschen der damaligen Zeit aus der Bahn geworfen hatte. Der Dreißigjährige Krieg war gerade seit 27 Jahren zu Ende. Das heißt, es lebten noch Leute, die die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges erlebt hatten und die auch noch wussten: Dieser Krieg hatte nicht zuletzt kirchliche Ursachen.

Man denkt immer, die Kirchen wären gegen Kriegsführung. Im Dreißigjährigen Krieg waren die Kirchen aber noch dafür. Es war nämlich ein Konfessionskrieg. Zu Anfang kämpften Lutheraner gegen Katholiken, dann waren zwischendurch immer mal die Reformierten mit beteiligt, so dass es drei Parteien gab. Die Kirche als solche, auch mit ihren damaligen Botschaften, hatte dadurch ganz gewaltig an Glaubwürdigkeit eingebüßt. Die Menschen zur Zeit Spencers gingen mit dem, wofür Kirche stand, verächtlich um, da sie gelernt hatten, dem, wofür Kirche stand, nicht mehr zu vertrauen. Es hatte ja gerade vorher in einen Krieg geführt, in dem es „drunter und drüber“ ging. Da stand irgendwann der katholische König von Frankreich an der Seite der Protestanten, weil es gegen den katholischen Kaiser von Österreich ging. Der protestantische König von England stand an der Seite der Katholiken, weil es gegen Frankreich ging. Aufgesetzter Konfessionalismus, Krieg und kirchliche Machtpolitik hatten die Kirche und ihre Botschaft unglaublich gemacht. Hier musste eine Gegenbewegung einsetzen.

Wir kennen dasselbe Phänomen aus dem 1. Weltkrieg, in dem die sogenannte liberale Theologie gescheitert ist. Die evangelischen Professoren der damaligen Zeit predigten und lehrten alle: *Jesus war ein guter Mensch, und wir müssen uns an Seinem guten Menschsein ein Beispiel nehmen, damit wir selbst gute Menschen werden.* Aber in dem Moment, als Kaiser Wilhelm zum Kampf gegen die Franzosen aufrief, waren die evangelischen Professoren alle dafür, weil es ja gegen die Franzosen ging. Dadurch wurde im Prinzip dasselbe ausgelöst. Einerseits ein Sehnen nach echter Hoffnung, echter kirchlicher Botschaft, nicht aufgesetzter Religion, sondern echtem Inhalt – nach dem 1. Weltkrieg war in Deutschland eine Erweckung. Andererseits Spott und Zynismus und schlicht und ergreifend ein „Pfeifen“ auf die Kirche – nie hatte z.B. der Kommunismus in Deutschland stärkeren Zulauf als in den 20iger Jahren.

Der Pietismus wollte hierzu Gegenbewegung sein und – wenn mir dieser kleine Seitenhieb gestattet ist – er war es tatsächlich auch – so denke ich – man mag mich da korrigieren – bis 1989, bis zum Tode Kurt Heimbuchers. Er wollte echte begründete durchtragende Hoffnung und sinnvolle Botschaft zurückbringen in die Sinnlosigkeit, die Ablehnung und auch die Verzweiflung der Menschen, denen der Krieg die Antworten geraubt hatte und denen die orthodoxe Kirche keine Antworten mehr geben konnte.

d) **Die Zeit der „Aufklärung“**

Aus dem Dreißigjährigen Krieg ergab sich außerdem noch die Initialzündung für eine andere sehr wichtige Entwicklung der Geistesgeschichte, gegen die der Pietismus auch als Gegenbewegung auftrat: Die sog. „Aufklärung“. Französische Philosophen hatten aus dem Dreißigjährigen Krieg die Lehre gezogen: *Es ist besser,*



René Descartes (Porträt von Frans Hals, 1648)

wenn wir unsere Angelegenheiten selber in die Hand nehmen. Die Kirchen haben uns diesen Krieg eingebracht. Also sollten wir tunlichst zusehen, dass die Angelegenheiten, die uns wirklich betreffen, nicht mehr in den Händen der Kirche liegen, sondern in unseren eigenen.

So begann man im Kreise dieser Philosophen, v.a. aus Frankreich und den Niederlanden, das „Ich“ des Menschen zu entdecken und in den Mittelpunkt zu stellen. Bei einem der Führer dieser Bewegung namens René Descartes heißt der Kernsatz seiner Philosophie: *Ich denke, also bin ich*. Und als weitere Ausführung dieses Satzes: *Die Tatsache meiner Existenz leite ich daraus ab, dass sich alles andere, das auch noch existiert, vor meinem Verstand zu rechtfertigen hat. Und nur, wenn es vor meinem Verstand funktioniert, kann es sein Existenzrecht begründen. Dann kann ich es als wahr und vernünftig ansehen und in mein Leben integrieren.*

Dazu gehörte seine Grundmethode, die er in einem ähnlichen Satz beschrieb, der heißt: *Ich zweifle, also bin ich*. Und hier die sinngemäße weitere Ausführung: *Nichts, was mir begegnet, ist erst mal, was es ist, sondern es ist nur dann, wenn es meinem Urteil standhält.*

Diese Gedanken wurden auch in Deutschland aufgenommen. Hier sind Gotthold Ephraim Lessing, Immanuel Kant u.v.a. zu nennen.



Kant 1791 nach dem Berliner Maler Gottlieb Doebler



Gotthold Ephraim Lessing,
Gemälde von Anna Rosina de Gasc
(Lisiewska), 1767/1768

Der Pietismus stellte sich auch gegen dieses Gedankengut bewusst auf und sagte sinngemäß: *Nimm dich nicht so wichtig, Mensch. Das Leben mit dem, was darin steckt, hat nicht vor deinem Tribunal zu erscheinen. Du sitzt nicht zu Gericht.* Descartes u.a. gingen dann noch so weit und zogen Gott oder zumindest den Begriff, den sie sich von Gott machten, vor das Gericht ihrer Vernunft, ihres Verstandes. Der Pietismus sagt dazu:

Vor dem Tribunal deines menschlichen Gerichtes hat sich Gott schon mal überhaupt nicht zu verantworten. Keineswegs und nicht im Mindesten! Vielmehr muss aufgerichtet werden: Gott schenkt ein genau entgegengesetztes, dafür aber tragfähiges, bis in die Ewigkeit durchhaltendes Fundament: Jesus Christus.

In all dem Zweifel, der Hoffnungslosigkeit und Existenzangst wurde wieder neu deutlich gemacht: Der lebendige Gott hat ein Evangelium. Und Er hat ein Evangelium, das wirklich hilft und Kraft hat auszurichten, was es in sich trägt. Ein Evangelium, das wirklich Vollmacht hat, Lebensfundament zu sein. Hier in alldem ist die Verkündigung Jesu Christi als das Wichtigste herauszustellen.

Solus Christus heißt in dem Fall auch als Gegenbewegung: *Nicht Gott erscheint vor dem Gericht deines Verstandes. Du erscheinst vor dem Gericht Gottes.* Dazu sagten die Aufklärer: *Na ja, gut, das wollen wir dann mal sehen. Selbst, wenn das so ist, ich habe Gott dann noch Verschiedenes zu sagen, was Er alles falsch gemacht hat.* Dazu muss man sagen: *Nein, nein lieber Mensch. Du hast Gott deine Sünde entgegenzuhalten. Und bis du das in Seinem Gericht tun musst, solltest du sehen, dass du diese Sünde losgeworden bist.* Deine einzige

Möglichkeit heißt Jesus Christus!

So muss auch das Licht der Bekenntnissäule „solus Christus“ neu in das Leben der Menschen hineingetragen werden mit der Botschaft, dass allein dieser Christus Lebensfundament sein kann und dass allein dieser Christus auch derjenige sein kann, der ein Leben mit Gott, ein Leben vor Gott und ein Leben im Reinen mit Gott schafft und schenkt.

e) ***Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?***



Martin Luther. Porträt von 1528,
Lucas Cranach der Ältere

Wie ich schon sagte, wurde Spener dieses Evangelium ganz neu wichtig durch die Vorrede Luthers zum Römerbrief. Der Römerbrief war ja die entscheidende bewegende Schrift für Martin Luther, der lange Jahre vor der Frage stand: *Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?* Noch als Theologieprofessor stand er vor der Frage: *Wenn ich gerecht vor Gott leben soll, es aber als Sünder gar nicht kann, wo bekomme ich dann Hoffnung her. Wo bekomme ich dann einen Grund her, nicht zu verzweifeln? Ich stehe als Sünder vor dem heiligen Gott, und dieser heilige Gott sagt mir: Sei so gerecht, wie ich es bin, dann wirst du Leben haben. Das heißt aber doch automatisch, ich bin von vornherein tot.*

Dann entdeckte Luther in **Römer 1,16** und **17**, dass es gar nicht darum ging. Das Wort Gottes sagt nämlich dort: „**Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch**

für den Griechen; denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben“.

Es geht nicht um die Gerechtigkeit, die Gott von dir fordert. Es geht um die Gerechtigkeit, die Gott dir schenkt. Dieses Geschenk, dieses „Du stehst vor Gott, als hättest du keine Sünde“ hat eine einzige Ursache und einen einzigen Schenker, und das ist „solus Christus“. Auch wenn die Menschen der damaligen Zeit nicht mehr unbedingt vor der Frage standen – Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? – war es dennoch unabdingbar wichtig, dass sie einen gnädigen Gott brauchen. Das ist im Prinzip nicht anders gewesen als heute auch. Es fragt ja kaum mehr einer: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Das ändert nichts an der Tatsache, dass er einen braucht.

So war ein Lehrstück, das Spener wichtig wurde, das Evangelium: *Es gibt diese Gnade Gottes, die du für dein Leben brauchst, auch wenn du nicht siehst, dass du sie brauchst. Und du musst sie ganz dringend ergreifen!* Das rief er immer wieder in seine Kirchengemeinde hinein.

f) Den Herrn Jesus Christus als „HERRN“ ernst nehmen

Er rief dann auch dazu auf, dass das neue geistliche Denken und Trachten aus dem Kopf ins Leben rutschen muss, nicht nur ins Herz. Reines Gedankengut darf nicht zu reinem emotionalem Gut werden. Es muss in Leben umgesetzt werden. Das hat Spener verschiedentlich gefordert und ihn auch manches Mal seine Stelle gekostet.

Er war Hofprediger in Dresden, weil der damalige Kurfürst gerne mit ihm als einen damals bekannten Mann angeben wollte, allerdings nur solange, bis Spener dem Kurfürsten sagte: *Du brauchst diesen Jesus Christus für dein Leben. Du kannst nicht so weiterleben, wie du es bisher getan hast. Und deine Sünden werden nicht dadurch vergeben, dass du irgendetwas für wahr hältst, was die Kirche dir*

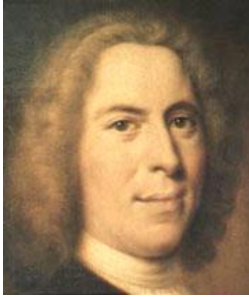
sagt, sondern nur dadurch, dass Jesus Christus sie dir wegträgt. Du hast daraus auch die Konsequenzen zu ziehen, nämlich Christ zu sein. Du musst ernst nehmen, dass dieser Jesus Christus dein Herr ist und dass dieser Herr dir zu sagen hat, wo es langgeht.

Jesus hat immer wieder beklagt, so z. B. in **Lukas 6,46**: „**Was nennt ihr mich aber »Herr, Herr« und tut nicht, was ich sage?**“ Das war ein großes Problem der damaligen Kirche. Spener sagte: *Lasst uns Jesus Christus beim Wort nehmen. Wir tun es mit Seinem Evangelium. Dann sollten wir das auch mit der Tatsache tun, dass Er HERR ist.* Dies alles hat Spener dem Kurfürsten von Sachsen ins Stammbuch geschrieben mit der Folge, dass er gehen musste. Diese Erfahrung machten die Pietisten immer wieder.

g) Praxis Pietatis – Ausübung der Frömmigkeit

Spener und andere mit ihm hatten neu entdeckt, dass der Glaube nicht in der Theorie bestehen und auch nicht in einem theoretischen Wissen oder in einem Fürwahrhalten bleiben kann. Vielmehr muss der Glaube zum Leben und zur Tat werden. Er forderte eine „praxis pietatis“, also eine Ausübung der Frömmigkeit. Diese wurde u.a. auch namensgebend für den Pietismus.

So konkret legt auch Luther den Galaterbrief aus an der Stelle, wo es um die Früchte des Heiligen Geistes geht. Aus dem Römerbrief hatte man gelernt: Nur wer Christi Geist hat, ist Christ. Aus dem Galaterbrief lernt man dann: Dieser Geist Christi hat Früchte. Diese Früchte gehören ins Leben umgesetzt. Sie gehören nach außen getragen. Und sie gehören zu anderen hin. Oder, wie ich vorhin schon sagte, wir müssen Jesus Christus beim Wort nehmen, wenn Er sagt: **Ich bin Herr!** Dann kann es solche Sätze wie „Nein Herr“ nicht mehr geben. Entweder es ist „Nein“ – dann ist Er nicht Herr. Oder Er ist Herr, dann gibt es kein „Nein“, dann ist es „Ja“.



Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Ausschnitt aus einem Gemälde von Balthasar Denner

Werfen wir noch einen Blick auf den Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, bei dem das besondere Auswirkungen hatte, als er in Düsseldorf in einer Gemäldegalerie vor dem Bild eines eigentlich zu Unrecht unbedeutend gebliebenen italienischen Malers namens Domenico Fetti stand, das den gekreuzigten Christus zeigt und unter dem steht: ***Das tat ich für dich – was tust du für mich?*** (EGO PRO TE HAEC PASSUS SUM, TU VERO QUID FECISTI PRO ME?)

Dieser Satz hat das Leben des Grafen von Zinzendorf umgeworfen. Danach war er ein Mann der Tat für Christus.

Praxis Pietatis – Ausübung der Frömmigkeit. Auch hier geht es darum: Der Pietismus ist eine Gegenbewegung zur Inthronisation des Menschlichen, des Menschen selber oder des menschlichen Verstandes, der Vernunft, indem er sagt: *Du Mensch hast einen Platz angewiesen bekommen, und du*

hast dein Leben nur darin, dass du diesen Platz einnimmst. Dieser Platz ist unter dem lebendigen Gott, deinem Schöpfer. Dieser lebendige Gott, dein Schöpfer, stellt dir einen Herrn in dein Leben, nämlich Seinen Sohn, deinen Erlöser Jesus Christus.



Gemälde von Domenico Fetti - Ecce Homo

Die wichtige Aussage von „solus Christus“ ist: *Du brauchst einen Heiland. Du brauchst einen Erlöser, der dich vor Gottes Thron, vor Gottes Angesicht aus der Sünde reißt. Mit diesem Heiland hast du aber auch einen HERRN. Du kannst die beiden nicht auseinanderreißen. Jesus bleibt nicht dabei, dass Er nur dein Heiland wäre. Wenn Er dein Leben in Seine Heilandshände schließt, dann stellt Er dein Leben unter Seine Herrschaft.*

Dieser für die damalige Zeit wieder neue Punkt „solus Christus“ war ein fundamentaler Gegensatz zur Vernunftreligion der Aufklärung, die meinte, man könne als Mensch alles selber erreichen. Gotthold Ephraim Lessing sagte dann den Satz: *Jesus war ein Lehrer von Vernunftwahrheiten, auf die der Mensch aber mit der Zeit auch alleine gekommen wäre.* Hier ist „solus Christus“ als ein Gegenbekenntnis laut zu verkünden! *Denn Jesus ist nicht ein Lehrer von Vernunftwahrheiten, vielmehr ist Er das Opferlamm des lebendigen Gottes, das deine Sünde auf Golgatha getragen hat. Du kannst bestimmt viel lernen, indem du dich akademisch bildest und sonst was unternimmst. Aber du kannst dir vor Gott nicht einen Rang erarbeiten durch Bildung, aufgrund dessen du sagen könntest, ich kann vor Gott stehen. Das kannst du allein dadurch, dass Jesus Christus es dir schenkt. „solus Christus“.*

1. Kor 3,18-19:

Niemand betrüge sich selbst! Wenn jemand unter euch sich für weise hält in dieser Weltzeit, so werde er töricht, damit er weise werde! Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott; denn es steht geschrieben: »Er fängt die Weisen in ihrer List«.

2. Die Auswirkungen durch „sola fide“

a) ***Glauben heißt, sein ganzes Leben an Jesus Christus hängen***

Auch das „sola fide“ wurde neu begriffen. Ich hatte schon gesagt, dass in der Orthodoxie alles Religiöse aus dem Leben verschwunden war und ins Denken in den Kopf geschoben wurde. Hier wäre noch mit einigem Bedauern anzufügen, dass es im Pietismus die Tendenz gab, das Religiöse aus dem Kopf nun rein ins Herz zu platzieren.



Gerhard Terstegen (1697-1769)

Bei Gerhard Terstegen haben z.B. sehr starke mystische Einflüsse eine Rolle gespielt. Das geht teilweise bis hin zu Irrlehren, die trotzdem ihren Sitz im Raum des Pietismus haben und die daher kommen, dass man die Emotionalität über alles stellt. Auch heute sind wir davon leider nicht so furchtbar weit weg!

Es ging aber – auch das ist eine Wiederentdeckung des reformatorischen Glaubensbegriffs – darum: Glaube ist eine Lebenshaltung und ein Lebensanspruch. Wenn Martin Luther in der Seelsorge sagen konnte: *Glaube an den Herrn Jesus Christus und glaube an Sein Evangelium, das, was Er dir zuspricht*. Dann meinte er damit: *Wirf dein Leben darauf!* Dann meinte er damit nicht: *Halte das für wahr*. Dann meinte er damit auch nicht: *Warte, bis du es fühlen kannst*. Dann meinte er damit – und auch das wird neu entdeckt von Leuten wie Philipp Jakob Spener und August Hermann Francke: *Triff eine Lebensentscheidung, indem du dein Leben an diesen Gott hängst!*

b) *Glaube als Treue-Vertrauensverhältnis in der Rechtsordnung des Lebenswesens*

Als Martin Luther vor der Aufgabe stand, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen, musste er für das griechische Wort „pistis“ bzw. das lateinische Wort „fides“ ein Äquivalent im Deutschen finden. Sowohl „pistis“ als auch „fides“ bedeuten streng genommen mehr als einen Glauben, der nur sagt: *Ich halte etwas für wahr*. Sie bedeuten auch Zuverlässigkeit, Treue, Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit. In dieser Weise wird ja Gott in der Bibel auch beschrieben. Das griechische Neue Testament sagt von Ihm manches Mal „pistis“ aus. Das heißt natürlich nicht, dass Gott an sich selber glaubt. Es bedeutet vielmehr, dass zu Gottes Wesen Treue, Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit gehören. So wird Glaube auch verstanden als eine Antwort darauf, wie Gott selber ist. Wenn von Gott Treue und Vertrauenswürdigkeit ausgesagt werden können, lautet die Antwort: *Dann ergreife ich diese Treue. Dann vertraue ich*.

Um diesen Komplex in ein verständliches Deutsch zu bringen, hat Martin Luther sich eines mittelalterlichen Begriffs bedient, den man zu seiner Zeit kannte, den man heute wahrscheinlich erklären muss. Ich bin mir nicht sicher, ob der Begriff „Lebenswesen“ bekannt ist. Das war im Mittelalter eine Einrichtung für Menschen, die feststellten, dass sie von ihrer Hände Arbeit oder von ihrem Land ihre Familie nicht mehr ernähren konnten oder die in Kriegszeiten feststellten, die Bedrohungslage ist zu groß, als dass sie ihre Familie hätten schützen können. Die konnten zu einem stärkeren und reicheren Herrn hingehen und sagen: *Ich gelobe mich dir an*.

Ähnliches drücken wir bis heute übrigens in unserer Gebetshaltung aus: Man legte seine gefalteten Hände in die Hände des stärkeren Herrn, zu dem man kam. Dann wurden die Hände umschlossen. Wenn wir heute in dieser Haltung im Gebet zu Gott

kommen, dann steckt dahinter der Gedanke, wir werden von Gott angenommen als Betende, und auch unsere Hände werden umschlossen. Wir treten in ein Treue- und Vertrauensverhältnis ein. So auch damals: Man verpflichtete sich gegenüber dem Herrn zu Dienst und Gehorsam. Der Herr verpflichtete sich im Gegenzug zu Ernährung und Schutz. So wurde man ein Gefolgsmann eines Herrn, der dann aber auch der „HERR“ war! Diesen Akt, sich in ein Lehensverhältnis hineinzugeben, nannte man „sich angeloben“. Daraus ist im Deutschen „glauben“ geworden.



32. Lehnseid. (Holzschnitt aus Ulrich Tengler „Leyenpiegel“. Augsburg 1512.)

Dass Glauben irgendwann nur noch hieß: *Ich halte etwas für wahr*, haben wir auch nur wieder Leuten wie Descartes und anderen Aufklärern zu verdanken, von denen dann auch der Satz stammt: *Glauben heißt nicht Wissen*, während die Bibel lehrt: *Glauben heißt nicht nur Wissen, sondern Glauben heißt: Ich mache mir eine Kenntnis zur lebenstragenden Gewissheit, nämlich die Kenntnis von diesem Grund, der gelegt ist. Die mache ich mir im Glauben zu einer Gewissheit, die mein Leben trägt, indem ich mich diesem Herrn Jesus Christus angelobe.*

So wird Glauben zu einer existenziellen Angelegenheit, die den reinen Bereich des Verstandes verlässt und die in den reinen Bereich der Emotionalität erst gar nicht vorrückt, sondern die das Leben durchdringt. So hängt man dann auch an diesem Christus.

Und so hängt man mit seinem Leben an dem starken, dem allmächtigen Herrn, dem Sieger von Golgatha. Das ist im Prinzip dasselbe, was Paul Gerhardt zum Ausdruck bringt:



Paul Gerhardt. 1844. Paul-Gerhardt-Haus, Gräfenhainichen

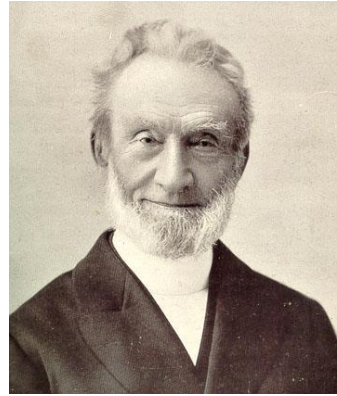
*Ich hang und bleib auch hangen
an Christus als ein Glied,
wo mein Haupt durch ist gangen,
da nimmt Er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod,
durch Welt, durch Sünd' und Not,
Er reißet durch die Höll',
ich bin stets Sein Gesell.*

c) **Glaubenswerke entstehen durch Glaubensvertrauen**

Ein Glaube, der sich darin ausdrückt, dass man sich mit seinem ganzen Leben an diesen Jesus Christus dranhängt und Ihn auch als HERRN ernst nimmt, wurde damals im Pietismus zunehmend wichtiger. Die ersten Glaubenswerke sind in dieser Zeit entstanden.

Als August Hermann Francke vor der Frage stand: *Wie fülle ich ein Pfarramt in einem Elendsviertel von Halle aus?* lautete seine Antwort: *Ich muss mir Gedanken machen, wie ich diesen Jesus Christus mit Seiner Liebe und mit Seiner Zuwendung zu den Menschen begreifbar mache für die Leute, z.B. für die Kinder, indem ich sie bei mir aufnehme. Jesus hat gesagt: **Wer eines von diesen aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf (Matth. 18,5).***

Dasselbe machte Georg Müller später (er war Franckes Schüler). Auch er konnte sagen: *Es ist doch Gottes Problem, wie Er meine Weisen ernährt. Er hat gesagt, Er ist der Vater der Weisen. Wenn Er das sagt, dann wird Er ja auch wissen, wie Er das sein will. Dann bin ich mal gespannt, wie Er das macht.* So sind Francke und nachher auch Zinzendorf vorgegangen. Francke hat z.B. in Halle diakonische Einrichtungen gegründet mit praktisch nichts auf der hohen Kante, aber mit dem Wissen, Jesus Christus möchte diesen Menschen, diesen Familien, diesen Kindern dienen. Und Er wird es tun, weil Er lebendig ist und weil Er die Vollmacht dazu hat. *Ich soll mit an Seinem Dienst stehen, und dann schauen wir mal, wie Jesus das macht.*



*Georg Müller (1805–1898),
Waisenvater von Bristol.*

Das ist ein Glaubensvertrauen, von dem viele Missions- und Gemeinschaftswerke herkommen und wovon sie eigentlich immer gelebt haben. Francke und Zinzendorf nach ihm hatten zu erleben und auch zu berichten, dass Gott sich zu Seiner Sache stellt und antwortet, wenn man sich im Glauben auf Ihn wirft. Wenn man einen Dienst, der offensichtlich vor den Füßen liegt, weil das Elend der Kinder so groß ist, in Seinem Namen tut, erfährt man, dass Er Seine Ehre auch keinem anderen überlässt. Nein, Er überlässt auch Seinen Ruhm nicht den Götzen, sondern setzt zur Ehre Seines Namens alles daran, auf Glauben auch zu antworten, indem Er sich verherrlicht und zeigt: ***Ihr sollt heute erfahren, dass ein lebendiger Gott bei euch ist.***

In diesem Vertrauen, in diesem Glauben hat Zinzendorf Missionare losgeschickt, weil er sagte: *Jesus Christus ernst nehmen heißt auch, Ihn als den einzigen Heiland ernst nehmen, den diese Welt*

hat, - so auch als denjenigen, der bis an die Enden der Erde gepredigt werden muss. Das ist an dieser Stelle auch ein Ernstnehmen des Herrn Jesus Christus als den Herrn der Mission, der sagt: **„Gehet hin, machet zu Jüngern alle Völker ...“ (Matth. 28,19)** und: **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Matthäus 28,20).**

In diesem Sinne sind diese Glaubensmänner losmarschiert. Sie haben von hier aus ihre Sachen in Holzkisten mit sich transportiert bis nach Indien. Es war ihnen klar, dass diese Holzkiste, die jetzt noch Schrank ist, irgendwann mal ihr Sarg wird - ein Leben im Vertrauen auf die Vertrauenswürdigkeit Gottes in die Hand dieses Gottes geworfen. *Mach dich ganz von Ihm abhängig: „sola fide“.*

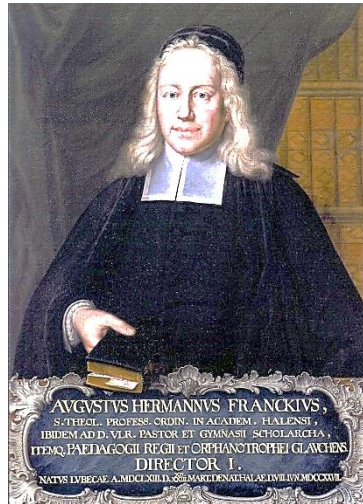


Deutsche Briefmarke zum 300. Geburtstag: Zinzendorf und sein Begleiter Konrad Weißler bei einem Zusammentreffen mit Irokesen-Häuptlingen in Amerika im Jahr 1742

3. Die Auswirkungen durch „sola gratia“

a) *Hindernisse auf dem Weg der Gnade*

Das „sola gratia“ ist vor allem bei August Hermann Francke sehr wichtig geworden. Gemeindliche Themen wie Bekehrung und Wiedergeburt, die wir, so glaube ich, alle für recht zentral halten, gehen sehr stark auf das Erleben von August Hermann Francke zurück. Ich sagte vorhin schon, in der Zeit der Aufklärung entdeckte man das Ich, also die eigene Persönlichkeit, und man spielte auch ein bisschen mit ihr wie ein kleines Kind, das was Neues lernt. *Was kann ich jetzt mit diesem Ich anfangen, wo führt es mich hin?* Francke war in seinen jungen Jahren davon auch betroffen.



August Hermann Francke (1663-1727)
Theologe und Pädagoge

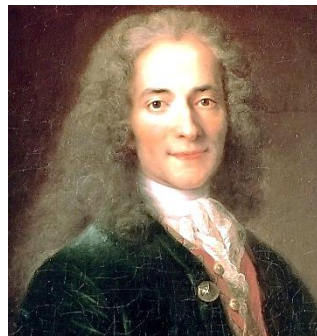
Irgendwann sollte er eine Predigt halten über den Schluss von **Johannes 20: Joh. 20,30-31**: „**Noch viele andere Zeichen tat Jesus nun vor seinen Jüngern, die in diesem Buch nicht geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.**“ Dieser 31. Vers hat Francke über Wochen Tag und Nacht nicht mehr los gelassen. Der hat ihn in eine geradezu Luther-ähnliche Depression getrieben, weil er feststellte: *Ich hab dieses Leben nicht, weil ich diesen Glauben nicht habe!* Hier wird der pietistische Ansatz auch zur Antwort auf die sich entwickelnde Individualität. Während man vorher in der orthodoxen

Kirche noch sagte: *Man glaubt das halt*, hat Francke sich gefragt: *Glaube ich das eigentlich? Hab ich das Leben?* Damit nimmt er etwas erneut ernst, was verlorengegangen war. Man steht nicht als Kollektiv vor Gott und vor Jesus Christus. Man steht nicht als Volk vor Ihm. Es gab unter Adolf Hitler merkwürdige Spekulationen über eine völkische Theologie. Man steht auch nicht als Kirche vor Ihm, wie es in der röm.-kath. Ausprägung der Fall ist. Dort ist man als der Kirche zugehörig Glied am Korpus des Heiligen Geistes, ob man nun Christ ist oder nicht. Hauptsache, man gehört zu dieser Organisation. So ist das alles nicht. Nicht durch menschliche Zugehörigkeit zu irgendetwas bekomme ich mein Heil, sondern durch Zugehörigkeit zu diesem Herrn Jesus Christus. Hier verbinden sich „sola fide“ und „sola gratia“.

b) ***Befreiung durch Bußkampf***

Francke hat darum gerungen, da hindurch zu kommen. Man nennt das auch Bußkampf. Er wollte nicht bei einer billigen Gnade stehenbleiben, wie die Orthodoxie sie predigte oder wie der Philosoph Voltaire sagte: *Gott muss vergeben, das ist Sein Beruf.*

Francke hat dagegen den heiligen Gott wieder ernst genommen in einem Ringen mit der eigenen Sünde, einem Ringen auch mit dem eigenen Unglauben und einem Ringen darum, dass die Gnade Jesu Christi und Jesus Christus selber durchdringen in seinem Leben, auch durch die Sündenmauern und die Mauern des Zweifels. Das war für Francke hinterher immer das zentrale Thema.



François-Marie Arouet (Voltaire 1694-1778), Porträt von Nicolas de Largillière

c) **Die Gnade bricht durch**

Ich als Siegerländer komme aus einer Tradition, die unser ehemaliger Präses Jakob Schmidt sogar überschrieben hat mit dem Schlagwort: *Die Gnade bricht durch*. Man kann das in Erweckungsbewegungen immer wieder nachvollziehen, dass es eine Gewissensbewegung gab, in der der Heilige Geist am Gewissen von Menschen gerüttelt und geschüttelt hat, bis sie irgendwann soweit waren, dass sie mit ihrer eigenen Gerechtigkeit keinen Staat mehr machen konnten und vor der Frage standen: *Wo kommt mir Gnade eigentlich her angesichts der Tatsache, dass ich Gnade für mein Leben brauche?*

Das nennt man dann im Pietismus „Herzenszerknirschung“. Man könnte es wahrscheinlich auch etwas weniger theatralisch ausdrücken und sagen: Überführt werden und überwältigt werden von der eigenen Sünde und von der eigenen Sündhaftigkeit gegenüber dem heiligen Gott. Und dann überführt werden von der Größe der Gnade Jesu Christi, die alle Sünden in sich schließt, verschlingt und ins Meer wirft, wo es am tiefsten ist. Corrie ten Boom sagte dazu: *An der Stelle des Meeres hat Gott eine Boje aufgestellt, auf der steht: Angeln verboten!*

Die große Freude eines vom Evangelium befreiten Lebens lässt sich in Franckes Liedern häufig nachweisen, ebenso in den Liedern seiner Mitarbeiter. J. L. K. Allendorf z.B. hat eines meiner Lieblingslieder geschrieben: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude.“ Da platzt jede Strophe quasi von dem Jubel darüber, dass Jesus gekommen ist.

- 1) Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude;
A und O, Anfang und Ende steht da.
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide;
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!
Himmel und Erde, erzählet's den Heiden:
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

- 2) Jesus ist kommen, nun springen die Banden,
Stricke des Todes, die reißen entzwei.
Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;
er, der Sohn Gottes, der machet recht frei,
bringet zu Ehren aus Sünden und Schanden;
Jesus ist kommen, nun springen die Banden.
- 3) Jesus ist kommen, der starke Erlöser,
bricht dem gewappneten Starken ins Haus,
sprengt des Feindes befestigte Schlösser,
führt die Gefangenen siegend heraus.
Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser?
Jesus ist kommen, der starke Erlöser.

u.w.¹

Text: Johann Ludwig Konrad Allendorf 1736

Melodie: Köthen um 1733

Das „sola gratia“ steht vor dem Hintergrund dessen, dass ich ganz persönlich vor Gott stehe, dass ich für mein Leben ganz persönlich Gottes Gnade brauche und dass Gott mich tatsächlich ansieht als den, der ich bin. Es steht dafür, dass Gott zu mir sagt: ***Deine Sünden sind dir vergeben, ich mache dich zum Schaf meiner Weide. Ich bin dein guter Hirte. Ich nehme dein Leben in meine Hand, ich führe es, und ich gehe dir voran.***

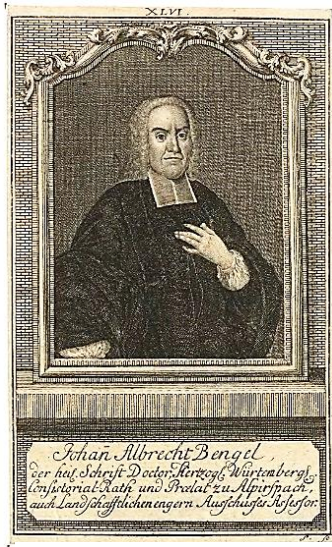
Dass Jesus unser persönlicher Heiland werden muss und werden will und hoffentlich geworden ist, wird neu auf den Leuchter gehoben in der Ausprägung des „sola gratia“, wie wir sie bei Francke sehr stark vertreten finden.

¹ (3 von 9 Strophen) Es existieren unterschiedliche Strophenzählungen. In den einzelnen Büchern sind oft nicht alle Strophen enthalten. Die mehrstimmigen Sätze sind ebenso vielfältig. - Gleiche Melodie: "Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens", "Jesus zu kennen und Jesus zu haben", "Bis in den Tod". (Quelle: Liederdatenbank)

4. Die Auswirkungen durch „sola scriptura“

a) **Gottes Wort ist wahr und zuverlässig**

Das „sola scriptura“ hatte auch durchaus verschiedene Ansätze der Auswirkung. Es gab damals unter den Pietisten einen



Johann Albrecht Bengel
(1729–1791)

Streit. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und Johann Albrecht Bengel trafen sich irgendwo, und Zinzendorf in seiner impulsiven Art sagte: *Ach Bengel, hör doch mal auf mit der Bibel. Dieses alte Buch ist doch so unsicher und schlecht überliefert. Lass das doch mal sein. Da stehen nur nette religiöse Erfahrungen drin.*

Bengel sagte entschieden: *Nein, das machen wir genau nicht! Ich werde dir, lieber Zinzendorf, jetzt beweisen, dass die Bibel zuverlässig ist.* Dann hat Bengel diesen Beweis angetreten. Er hat alle Mühe, die

damals möglich war, darauf verwendet, die Zuverlässigkeit der Bibel durch sorgfältige Prüfung der Handschriften zu belegen. Man muss Zinzendorf zugutehalten, dass er, als Bengel den Beweis erbracht hatte, darauf tatsächlich antwortete: *„Herr, Dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir!“* Zinzendorf konnte umkehren, wo er sich verrannt hatte.

b) **Bibelbewegung contra Vernunftreligion**

Nun wurde es unter den Pietisten wichtig, den Gegenentwurf zur Vernunftreligion in der Frage: *Was können wir über Gott wissen?*

deutlich zu machen. Die Vernunftreligion der Aufklärung sagte: *Was wir über Gott wissen, finden wir in uns selber. Von Gott ist nur das anzunehmen, was wir mit unserer Vernunft erkennen können.* Von der „sola scriptura“ her und vor dem bereits angeführten Hintergrund, dass wir Menschen in das wirklich wahre Licht vor Gott hinein gehören, war dem zu entgegen: *Diese Vermessenheit machen wir nicht mit, denn Gott ist zu groß, als dass wir ihn mit menschlichen Mitteln erkennen könnten.* Vielmehr sind wir darauf angewiesen, dass Gott sich uns zu erkennen gibt. Was wir von Gott wissen können, muss Gott uns selber sagen, sonst wissen wir gar nichts. Von Gott wissen wir so viel, wie eine Ameise vom Maschinenbau, es sei denn, Gott offenbart sich selber. Und Er offenbart von sich alles, was Er offenbart haben will, nur das, was wir wissen sollen. Sonst wissen wir gar nichts.

Weil das als Erkenntnis neu durchdrang, wurde der Pietismus zur Bibelbewegung und sollte es eigentlich bis heute sein. Unsere Gemeinschaften sind sehr wesentlich aus den Bibelstunden heraus gewachsen. Das war ein zentrales Anliegen von Spener. Er sagte: *Mehr Gottes Wort in die Gemeinden und weniger menschliches Gerede. Wir sammeln diejenigen, die wollen und die es verstehen können.* Francke sagte: *Wir sammeln alle Männer.* Zinzendorf sagte: *Das ist inkonsequent! Wenn Jesus Christus Heiland aller Menschen sein muss, dann sammeln wir alle, Männer und Frauen in unterschiedlichen Hauskreisen.* Die saßen nicht unbedingt beieinander. Aber sie wurden alle zum Studium des Wortes Gottes gesammelt. Und es wurde darauf geachtet und Wert darauf gelegt, dass diese Bibelstunden und bibelzentrierten Hauskreise zum Mittelpunkt des Gemeindelebens wurden.

c) **Erste Bibelgesellschaft und die Wurzeln für Gideon-Dienst und Bibelübersetzungen**

Es war eine Bibelbewegung auch dahingehend, dass z.B. August Hermann Francke eine historische Situation zum Anlass nahm, um die erste Bibelgesellschaft zu gründen. Schweden hatte gerade einen Krieg gegen den russischen Zaren verloren, und ganz viele schwedische Soldaten kamen nach Sibirien. Zu einem der Offiziere hatte Francke Kontakt. Dieser Offizier schrieb ihm: *Wir verhungern geistlich. Schick uns Bibeln.* Daraufhin sagte Francke: *Der Auftrag, der mir hier gerade vor die Füße geworfen worden ist, zählt mehr als alle Hindernisse. Wir schauen jetzt, wie wir diese Hindernisse überwinden können.*

Francke hatte einen Mitarbeiter und Freund namens Baron von Canstein, der hatte durchaus ein bisschen Besitz. Ihn bat Francke um Hilfe. Dann überlegten sie, wie sie die Kosten senken konnten: *Es muss um jeden Preis jedem möglich werden, in den Besitz einer Bibel zu kommen. Das müssen wir so billig wie möglich machen, damit möglichst alle eine Bibel erhalten.*



Carl Hildebrand Freiherr von Canstein
(1667 - 1719)

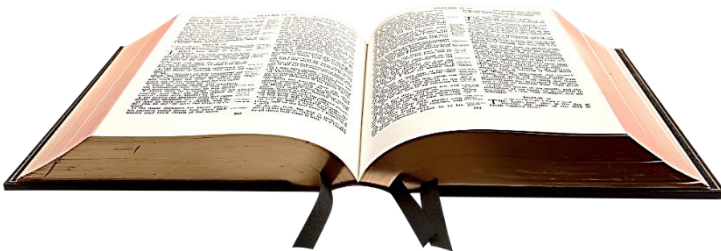
Sie haben dann nicht, wie bis dahin üblich, in den Druckrahmen jeweils für jede Seite die Buchstaben neu gesteckt, sondern Druckrahmen und Buchstaben gekauft, bis es ausreichte, um eine komplette Bibel ständig gesetzt zu lassen. Das verringerte die Kosten so enorm, dass die von Cansteinschen Bibelanstalten in quasi aller Herren Länder und auch in alle deutschen Gemeinden und wo immer es gefragt wurde, Bibeln

verteilen konnten. Der Gideondienst sieht hier seine Wurzeln und sollte in seiner Wichtigkeit auch beachtet werden.

Hinzu kam auch der Bereich der Bibelübersetzungen. Vor allem wurde dies von Zinzendorf veranlasst, der die Mission weiter trieb als Francke. Zinzendorf sagte: *Was die Leute von Jesus Christus wissen sollen und müssen, das müssen sie auch begreifen können. Dazu ist es nicht sehr sinnvoll, wenn ich bei einer Missionsarbeit in Indien den Menschen eine deutsche Bibel gebe. Dann müssten die erst mal Deutsch lernen. Ich brauche Möglichkeiten, denen Gottes Wort so zu bringen, dass Gottes Wort sie ergreift, weil sie es ergreifen können; dass es sie ins Herz trifft.* Hier wären die Wurzeln der Wycliff-Bibelübersetzer anzusetzen.

So wird auch das „sola scriptura“ wichtig und neu auf den Leuchter gehoben als Konsequenz der Reformation, indem eine Bibelbewegung zu einer sehr guten heilvollen Massenbewegung und die Bibelverbreitung zum zentralen Programm missionarischer Arbeit wird.

Ich wollte mich gerne auf diese vier Punkte beschränken und hoffe, ich habe ein bisschen was nahebringen können, wodurch uns hier und da auch die Transferleistung möglich wird, mal darüber nachzudenken, was das für unsere Situation heute bedeuten könnte und ob wir Wegweisung für uns persönlich und für unseren Dienst daraus beziehen können.

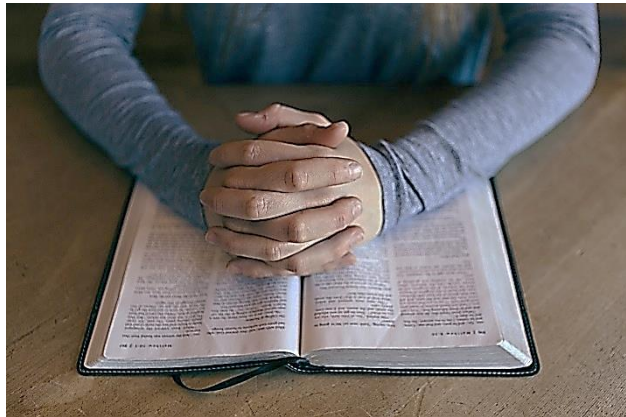


Gebet:

Lieber Herr Jesus Christus. Du alleine sollst im Zentrum stehen. Es geht allein um Dich und in allem, was wir zu bringen haben, sollst Du das Haupt sein. In unserem Leben musst Du derjenige sein, der es auszurichten hat auf sich, und Du musst derjenige sein, der Seine Herrschaft ausübt durch Deine gewaltige helfende Gnadenhand und v.a. durch Deinen Heiligen Geist in unseren Herzen und in unserem Miteinander.

Wir wollen Dich darum bitten, dass Du uns lehrst. Du hast gesagt, Du bist unser Lehrer. Du hast gesagt, Dein Geist führt uns in alle Wahrheit. Wir müssen Dich auch in unserer Zeit besser erkennen, gerade deswegen, damit wir wissen, wie wir uns an Dich hängen sollen.

Wir danken Dir dafür, dass wir von Dir ergriffene und gehaltene Kinder sind, und wir danken Dir dafür, dass Du uns nicht lässt, und dass Deine Treue und Gnade kein Ende finden, bis wir bei Dir sind. Amen!



Die Anfänge im Pietismus nach der Reformation



KEINE SORGE! Dies ist keine langatmige historische Abhandlung über mittelalterliche Kirchengeschichte, sondern eine sehr lebendig gehaltene Beleuchtung einiger wesentlicher Fakten über die Entstehung des Pietismus. Fakten, die auch heute noch für uns wichtig sind und die wir kennen und beachten sollten!

Der Pietismus wurde zu einer Glaubensbewegung, in der viele Gläubige ihre Wurzeln haben, selbst wenn es inzwischen bei den Nachfolgern dieser Bewegung leider auch gewaltige Irrwege gibt. Doch um diese geht es hier nicht, sondern um einige positive Entwicklungsstufen im Pietismus unter dem Einfluss der vorangegangenen Reformation und ihrer Botschaften.

Was können wir nun aktuell mit diesem Wissen anfangen? Schauen wir uns doch heute mal um. Diese Welt wird zunehmend gottloser und gerichtsreifer. Der Abfall und die Verführung am Hause Gottes selbst nehmen in erschreckender Weise zu. Damit haben wir heute einen ähnlich gefährlichen Zustand in der Christenheit wie damals, als Glaubensmänner wie Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke oder Graf von Zinzendorf mit dem Pietismus gegen den damals vorherrschenden Kirchenbetrieb angingen.

Diese Schrift möchte zurückführen zu den Wurzeln und alte Werte in Erinnerung rufen. Lassen wir uns auch heute beeinflussen von den vier Grundsäulen der Reformation, von solus Christus, sola fide, sola gratia und sola scriptura. Sie sind und bleiben wichtigste Voraussetzungen für ein rechtes Glaubensleben in der Nachfolge Jesu Christi!